

## **BONUS 2: PALZKI UND DIE WINZERGENOSSENSCHAFT HERXHEIM**

Es hätte so ein schöner Tag werden können.

Vor nicht allzu langer Zeit hätte dieser Samstagabend zu einem der schlimmsten Tage meines Lebens gezählt.

Zum Dank für die Festnahme der Täter auf dem Dürkheimer Wurstmarkt wurden mir und meiner Frau ein Gutschein zu einer Weinprobe bei der Winzergenossenschaft Herxheim am Berg geschenkt. Die Winzergenossenschaft Herxheim liegt herrlich über den Weinbergen, direkt an der Deutschen Weinstraße, perfekt zum Wein trinken. Ehrlicherweise muss ich zugeben, dass ich nicht einmal wusste, ob Riesling ein Weiß- oder ein Rotwein war. Oder vielleicht sogar eine Mischung aus beiden.

Seit ich bei meiner letzten schwierigen Ermittlungssache kreuz und quer durch die Deutsche Weinstraße von Bad Dürkheim bis Landau fahren durfte, und dabei zum ersten Mal in meinem Leben intensiv mit dem Thema Wein konfrontiert wurde, sah ich die Sache etwas anders.

Wein konnte tatsächlich sehr nuancenreich sein, was ich vorher nie geglaubt hatte. Und ich muss sagen: Ich gewöhnte mich langsam an den Rebensaft. Der eine Wein schmeckte eher nach Vanillekaugummi, der nächste roch wie eine Mischung aus Boskop und nassem Kieselstein. Mit den Beschreibungen der Fachleute konnte ich nichts anfangen, daher hatte ich begonnen, die Weine nach eigenen Erfahrungen zu beschreiben. Schließlich funktionierte

mein Geruchs- und mein Geschmackssinn einwandfrei. Ich war sogar so weit, dass ich überlegte, in naher Zukunft einen Weinführer zu schreiben. Mit den umschreibenden und nebulösen Begriffen, mit denen die Weine bisher beschrieben wurden, konnte der Otto-Normaltrinker wenig bis nichts anfangen. Hier brauchte man mal jemanden wie mich, der Tacheles redete und sagte, wie die Weine wirklich schmeckten.

Meine Frau Stefanie und ich standen mit einer ganzen Gruppe im Weinkeller und hatten gerade einen Rotwein im Glas, den der Kellermeister aus einem Holzfass gezapft hatte. Während der Geschäftsführer Thomas Vogel, der zusammen mit dem Kellermeister die Führung leitete, von abstrakten Aromen schwärmte, erkannte ich in dem Wein eher eine Mischung aus zartem Speck mit einem Spritzer Zitronenlimonade.

Nach der Führung durch den Weinkeller ging es wieder nach oben in den Neubau der Winzergenossenschaft. Die verglaste Vorderfront des Verkaufsraumes war der Knaller: Gleich einem Panorama konnte man die komplette Weinstraße von Weinheim bis fast nach Karlsruhe überblicken.

»Die Hanglage ist perfekt«, meinte Vogel. »Und unverbaubar. Unter uns liegt die Einzellage Herxheimer Himmelreich«, ergänzte er stolz.

Er zeigte auf mehrere größere Schalen, die auf der Theke standen. »Für die Führung haben wir etwas Besonderes vorbereitet. In jeder Schale befindet sich eine andere Weinsorte. Hier drin ist ein Müller-Thurgau, dort ein Morio-Muskat und in dieser Schale sehen Sie eine Scheurebe.«

Ich war gerade bei einer Riechprobe, als ein maskierter Mann in den Verkaufsraum kam.

»Hände hoch, Überfall«, schrie er mit einer kräftigen Stimme.

Ich wunderte mich, hatte der Typ das Gebäude mit einer Bank verwechselt?

»Die Tageskasse, aber flott«, schrie er in Richtung Geschäftsführer, während er mit einer Waffe auf ihn zielte.

Der verdutzte Geschäftsführer tat wie geheißen. Wenige Sekunden später war der Spuk vorbei.

Während Herr Vogel ans Telefon ging, um die Polizei zu rufen, sagte ich zu Stefanie: »Das war nur eine Schreckschusspistole, ich werde den Kerl verfolgen.«

Stefanie war damit zwar nicht einverstanden, doch was sollte sie tun?

Durch eine kleine Ungeschicklichkeit meinerseits passierte es, dass ich beim Losrennen versehentlich die Schalen mit den Weinsorten umwarf. Glücklicherweise waren sie so aufgestellt, dass der Rebensaft nicht auf den Boden floss, sondern in ein größeres Gefäß, das unter dem ganzen Arrangement stand.

Ich sah, wie der Räuber die schmale Steintreppe hinunter zur Weinstraße nahm und in Richtung Ortsmitte rannte.

Zu diesem Zeitpunkt ging ich davon aus, dass der Täter nicht allzu weit von hier sein Auto stehen hatte. Alles andere wäre wegen meiner nur befriedigenden Kondition nicht hilfreich. Ich täuschte mich: In der Ferne sah ich, wie der Typ in eine parkähnliche Anlage rannte. Dies musste der Schlossgarten sein, den während der Führung der Kellermeister begeistert erwähnte.

Als ich im Park angekommen war, hatte ich die Spur verloren. Ziellos schlich ich auf den diversen Wegen durch den Park. Plötzlich sah ich den Kerl in wenigen Metern

Entfernung hinter einem alten Baum hervorhechten. Die Verfolgungsjagd war kurz. Die Entfernung zwischen uns nahm rapide zu und schließlich konnte ich nur noch erkennen, wie er in einen weißen Wagen sprang und davonraste. Schwer atmend ging ich zu dem Baum und untersuchte den Ort, wo sich der Gauner verborgen hatte. Ich hatte Glück: Er musste einen Teil seiner Beute verloren haben. Ich nahm das Geld und ging, nun allerdings in gemächlicherem Tempo, zurück zur Genossenschaft. Gleichzeitig mit den von Herrn Vogel alarmierten Kollegen kam ich dort an.

Der Rest der Weinprobe wurde abgesagt, die Gäste hatten allesamt dafür Verständnis. Nachdem die Personalien aufgenommen waren, durften sie gehen. Zusammen mit meiner Frau blieben wir noch ein wenig und ich sagte den ermittelnden Beamten, dass ich am Montagfrüh noch einmal vorbeikommen würde, um ihnen die Stelle zu zeigen, wo ich den Teil der Beute gefunden hatte. Da inzwischen ein Unwetter über Herxheim wütete, konnten wir dies nicht sofort erledigen.

\*

Zwei Tage später hatte Herr Vogel den Schrecken überwunden.

»Vielen Dank, Herr Palzki, dass Sie dem Täter nachgerannt sind und wenigstens einen Teil der Beute sicher stellen konnten. Ich muss Ihnen noch etwas anderes zeigen.«

Wir gingen zu der Theke, auf der mir am Samstag das Missgeschick mit dem Wein passiert war. Das Gefäß mit dem zusammengeschütteten Wein stand immer noch da. Der Kellermeister kam hinzu. »Absolut genial, dieses

Cuvée«, meinte er. »Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass eine Mischung aus Müller-Thurgau, Morio-Muskat und Scheurebe so toll schmecken kann. Wir denken darüber nach, dieses Cuvée zu vermarkten.

Inzwischen waren auch die ermittelnden Beamten angekommen und wir machten uns auf den Weg in den Schlossgarten.

Ein jüngerer Kerl, der wenig vertrauenerweckend aussah, lungerte in der Nähe des Baumes herum. Als er die uniformierten Beamten sah, erschrak er fürchterlich.

Wir reagierten sofort und ließen uns seinen Ausweis zeigen, den er leider nicht dabei hatte.

»Was wollen Sie von mir?«, schrie er. »Darf man nicht mal mehr im Schlossgarten spazieren gehen? Oder hat das etwas mit dem Überfall auf die Winzergenossenschaft am Samstag zu tun?«

Sofort stellte ich eine Gegenfrage. »Das ist ja interessant. Woher wissen Sie davon?«

Der junge Erwachsene grinste uns an. »Das pfeifen längst die Spatzen von den Dächern. Außerdem habe ich mir vorhin am Kiosk *Die Zeit* gekauft. Da ist ein großer Artikel von dem Überfall drin.«

»Nehmt ihn mit«, sagte ich zu den Kollegen. »Er ist garantiert unser Mann.«

Frage: Was hatte Reiner Palzki bemerkt?

Die Antwort finden Sie auf der Internetseite der Winzergenossenschaft Herxheim. Dort können Sie auch sehen, was mit dem von Palzki unfreiwillig entstandenen Cuvée passiert ist: [www.wg-herxheim.de](http://www.wg-herxheim.de)